

## Vortrag

### A. Kieslinger: Zur Erinnerung an Professor Carl Diener\*)

Am 11. Dezember 1962 jährt sich der Geburtstag von Carl Diener zum 100. Male. Der Versuch, hier sein Lebenswerk und seine Rolle in der Geschichte unserer Wissenschaft zu kennzeichnen, ist wie jedes Stück der Geschichte einer Wissenschaft dadurch erschwert, daß es gar nicht leicht fällt, sich in die damalige geistige Situation zurückzusetzen, sich die damals im Vordergrund der Forschung stehenden Fragen zu vergegenwärtigen. Auch wenn man selbst noch vor vielen Jahrzehnten ein Stück dieser Entwicklungsgeschichte miterlebt hat, ist es schwer, sich vorzustellen, daß elementare Bestandteile des heutigen Anfängerunterrichtes einst ein noch durchaus nicht gesichertes Wissensgut waren. Während in den damaligen Jahrzehnten die deskriptive Paläontologie erst die Grundlagen für die Stratigraphie zu sichern hatte, während diese selbst besonders im Alpenbereich noch reichlich unklar war und manchmal sehr temperamentvoll um „Wahrheit und Recht in der alpinen Trias-Stratigraphie“ (wie der Titel einer damaligen Druckschrift hieß) gestritten wurde, traten nach einer ersten Abklärung dieser Frage doch andere Probleme in den Vordergrund der Forschung. Die alpine Tektonik, das Aufkommen der Deckenlehre, die Kristallin-Petrographie, die dann ihrerseits eine Kristallin-Geologie ermöglichte, und andere beherrschten fortan den Meinungs- und Austausch in den geologischen Fachkreisen, lieferten die Themata für Dissertationen usw. Von merklichen Zeitmarken dieser Entwicklung sei hervorgehoben, daß in Dieners Geburtsjahr der „Boden der Stadt Wien“ von EDUARD SUSS erschien, im Jahre seiner Promotion (1883) der erste Band vom „Antlitz der Erde“, und schließlich auf den Tag genau zu datieren der berühmte Vortrag von TERMIER auf dem IX. Internationalen Geologenkongreß in Wien im November 1903, der den Durchbruch der Deckenlehre besiegelte, wenn auch von einzelnen — übrigens von Diener selbst — noch sehr heftig gegen die in den Anfängen sicher sehr bestreitbaren Übertragungen westalpiner Einsichten auf die östlichen Alpen gekämpft wurde.

\*) Auszug aus dem Vortrage in der Geologischen Gesellschaft am 14. Dezember 1962.

Carl Diener gehörte zu jener nicht geringen Zahl von Forschern, die durch ihre Liebe zu den Bergen zur Geologie fanden. Es sei hier nur an GEORG GEYER und OTTO AMPFERER erinnert. Schon als Mittelschüler und dann als Student durfte er ungewöhnliche Bergfahrten unter Leitung eines der berühmtesten Tiroler Bergführer, des „Stabeler“ (JOHANN NIEDERWIESER aus Taufers) Bergfahrten mit 23 großen Gipfeltouren; in seinem alpinen Erinnerungsbuche gedenkt er dankbar dieser Schulung. Zusammen mit seinen Freunden PURTSCHELLER, den Brüdern ZSIGMONDY und mit GEORG GEYER hat er als Hochalpinist ersten Ranges unzählige Bergfahrten gemacht, darunter viele für die damalige Zeit aufsehenerregende Erstbesteigungen. Abgesehen von seinen vielen alpinen Schriften spielte er auch sonst im alpinen Vereinsleben eine große Rolle und war u. a. sieben Jahre Präsident des Österreichischen Alpenklubs.

Sein Studium an der Wiener Universität war zunächst auf morphologische Geographie gerichtet, natürlich samt allen Nachbar-disziplinen unter SIMONY, NEUMAYR und EDUARD SUSS als den wichtigsten Lehrern. Vielleicht noch stärker wurde er von MOJSISOVICS beeinflusst. Dieser war selbst ein Alpinist von hohen Graden, übrigens einer der Gründer des Österreichischen Alpenvereins. Er führte Diener in vielen Exkursionen — vorwiegend in den Südalpen — in die alpine Aufnahmsgeologie und besonders in die damaligen Probleme der Stratigraphie ein. Dieners Vermögensverhältnisse gestatteten es ihm, schon als Student weite Auslandsreisen zu unternehmen, und auch späterhin hat er an fast allen internationalen Geologenkongressen teilgenommen und so einen weltweiten Überblick und auch unschätzbare internationale Kontakte bekommen.

Seine Dissertation war noch eine morphologische Arbeit über den Zemmgrund im Zillertal. Nach der Promotio sub auspiciis 1883 machte er weite Reisen. Seine erste selbständige, sorgfältig vorbereitete Forschungsreise ging nach Syrien, nämlich in den Libanon und Antilibanos. Neben vielen morphologischen brachte sie doch schon hauptsächlich geologische Ergebnisse, besonders auf stratigraphischem Gebiet. Unter anderem fand er marines Pliozän in Palmyra in 650 m Höhe, was mit den damaligen Vorstellungen von EDUARD SUSS über bloß eustatische Schwankungen des Meeresspiegels nicht mehr vereinbar war. Auf Grund des Libanon-Buches wurde er 1886 für Geographie habilitiert. Ausgedehnte Untersuchungen in Raibl und anderen Teilen der Südalpen, dann auch in den Nordalpen, verschoben seine Arbeitsrichtung immer mehr auf paläontologisch-faunistische Untersuchungen als Grundlage einer exakten Stratigraphie. Seine Hochgebirgstouren führten auch zu einer Reihe von glazialgeologischen Arbeiten.

In den Jahren 1885 bis 1890 arbeitete er im Grenzgebiet von Ost- und Westalpen, besonders in Graubünden. Sein Buch über die Westalpen fällt gerade in die Zeit eines völligen Umbaues vieler Ansichten und hatte sehr bald nur mehr historisches Interesse. Die andauernden Bemühungen um die Stratigraphie der alpinen Trias wurden besonders von MOJSISOVICS, WAAGEN und DIENER getragen. Sie führten u. a. zu mancherlei Kontroversen mit BITTNER.

1893 erfolgte die Übertragung von DIENERS *venia legendi* auf Geologie und vier Jahre später erhielt er den Professortitel. Ein nicht nur für Österreich entscheidendes Jahr war 1903 mit dem IX. Internationalen Geologenkongreß in Wien. Als Generalsekretär leitete DIENER einen wesentlichen Teil der Vorarbeiten und verfaßte u. a. einen der vier Festbände, „Bau und Bild der Ostalpen“. Jahrelange Vorarbeiten und Exkursionen führten zu mancherlei Neuentdeckungen, z. B. der Krimmler Trias. Dieners Buch steht zweifellos am Ende einer Epoche der Alpengeologie. Um ihm aus der Situation seiner Zeit heraus gerecht zu werden, muß wohl auch bedacht werden, wie angreifbar die Modellvorstellungen der frühen Deckentheorie waren. Gerade DIENER mußte BERTRAND gegenüber die Zweiseitigkeit des alpinen Orogens verteidigen. Die Ernennung zum Professor für Paläontologie 1903 war der äußere Ausdruck für DIENERS endgültige Übersiedlung zur Paläontologie im weiteren Sinne des Wortes. Entscheidend für diese Umstellung war schon elf Jahre vorher die große Himalaya-Expedition von 1892. Ihre Organisation lag bei GRIESBACH, einem gebürtigen Österreicher, der als Superintendent des Geologic Survey of India eine genaue Aufnahme der über viele Formationen durchgehenden Schichtserien und entsprechende Fossilaufsammlungen anstrebte. Neben den stratigraphischen Ergebnissen dieser höchst schwierigen hochalpinen Expedition erschienen in den nächsten zwanzig Jahren die fünfzehn dicken Bände der *Palaentologia Indica*, einem Riesenwerk etwa von der Dimension des „Système Silurien“ von BARRANDE.

Die stratigraphisch ausgerichtete Paläontologie erforderte aber immer wieder Grundlagenforschung, besonders über die wichtigsten Leitfossilien, die Ammoniten. Die Kriterien für die Artenunterscheidungen mußten überprüft und erweitert werden. Nun mußten alle Faunen, in diesem Falle wieder Trias, einheitlich überarbeitet werden, u. a. die japanischen, zu denen DIENER 1913 eine eigene Forschungsfahrt machte. Die Vorarbeiten zum *Fossilium Catalogus* zwangen wiederum zu einer Revision der Hallstätter Faunen. Viel später kam dazu noch das herrliche Material der Trias von Timor, das die Jonkers-Expedition in ungeheuren Mengen aufgesammelt hatte. DIENER selbst bearbeitete die *Trachyostraca*, ARTHABER die *Leiostraca* und KIESLINGER die *Nautiloidea*.

Nun waren alle Grundlagen beisammen, für einen großartigen Querschnitt, die „Marinen Reiche der Triasperiode“, die DIENER für sein Hauptwerk hielt. Selbstverständlich hatte das Werk von NEUMAYR über die Juraformation als Vorbild gedient.

Waren die „Marinen Reiche“ ein Querschnitt durch einen sehr wesentlichen Ast des Lebensbaumes, so konnte doch auch einem Vertikalschnitt und damit einer Auseinandersetzung mit der Abstammungslehre nicht ausgewichen werden. Gerade dieser Längsschnitt führte aber wiederum zur Revision einiger Grundfragen der Stratigraphie, zur Abgrenzung und Anwendbarkeit des Zonenbegriffes, zu den Formationsgrenzen und schließlich zu einer Zusammenschau von Biostratigraphie und Facieslehre mit einer für die damalige Zeit schlechthin vollkommenen Übersicht des Schrifttums, abgesehen von der eigenen Anschauung in allen Weltteilen. Trotz aller Skepsis im einzelnen mündet das Buch doch in einer Verteidigung des oft bekrittelten stratigraphischen Systems als des bestmöglichen.

An zusammenfassenden Werken erschienen noch in der letzten Lebenszeit DIENERS die beiden Bände Perm und Trias für GÜRCHS „Leitfossilien“ und acht partes des von FRECH gegründeten „Fossilium Catalogus“, den DIENER nach FRECHS Tode redigierte.

Am 6. Jänner 1928 ist Carl DIENER an einem schweren Milzleiden gestorben. Es ist natürlich kaum möglich, in wenigen Worten ein so langes und reiches Forscherleben zu kennzeichnen. Wer die so ungewöhnlich vielen und umfangreichen deskriptiven Arbeiten kennt, wäre versucht, ihn „nur“ für den Klassiker der Triasformation zu halten. Seine Schüler und Mitarbeiter wissen, daß er alle anderen Formationen und Fossilgruppen ebenso souverän überblickte. Er hatte alle maßgeblichen Teile der Erde selbst gesehen, war in allem vollkommen weltläufig und in allen Literaturen zu Hause. Mehr als zwei Drittel seiner Arbeiten sind in englischer Sprache erschienen. Sein scharfer kritischer Geist machte ihn überaus skeptisch und zurückhaltend und seine zielsichere Kritik traf sehr genau die schwachen Stellen so mancher neuen, damals noch nicht genügend fundierten Theorie. Daß die eine oder andere viel später besser begründet wurde und Anerkennung gefunden hat, spricht nicht gegen eine ehemals berechnete Skepsis, mag uns aber nachdenklich und vielleicht toleranter machen, als es damals im wissenschaftlichen Meinungsstreit üblich war.

#### Literatur:

Kieslinger, A.: Das Lebenswerk Carl Dieners. „Der Geologe“ Nr. 43, 1123—1132, Nr. 44, 1201—1218. Max Weg, Leipzig. (Mit einer Bibliographie von 254 Nummern.)